

Pfarrkirche Haibach ob der Donau

Kirchenführer





Hochaltar nov 1891.

Kirche

Die Pfarrkirche Haibach ist nach Angabe von Pillwein erst im 15. Jhdt. von den Grafen von Schaunburg erbaut worden, vermutlich unter der Regierung Ulrich III. Der Umstand, dass die Kirche dem Hl. Ulrich geweiht ist, dürfte in zweifacher Beziehung auf die Erbauung der Kirche nach dem Jahre 1450 schließen lassen, da Ulrich IV. von Schaunberg († 1484), angeregt durch das Beispiel seiner Brüder, diese Kirche bauen und von dem damaligen Fürstbischof von Passau, Ulrich III., Edlen von Nussdorf, zu Ehren ihres gemeinsamen Namenspatrons einweihen ließ. Nach dem Brand der Kirche am 19. August 1719, dem auch das Innere der Kirche zum Opfer fiel, wurde die Kirche 1719 bis 1724 wieder aufgebaut, der Chor, welcher früher vielleicht hölzern war und herabgebrannt ist, feuersicher hergestellt und auch das Kirchendach höher ausgeführt. Der Hochaltar, im Zopfstil gebaut und sehr einfach, wurde 1826 durch einen neuen, aber ebenso einfachen Tabernakelaltar ersetzt. Das Altarblatt, den Hl. Ulrich darstellend, ist ein Geschenk der Frau Gräfin Theresia von Harrach. Die Orgel ist ein Geschenk der Frau Gräfin Ernest von Harrach und wurde 1840 erbaut. Die frühere Orgel steht in der Schlosskapelle zu Aschach. Im Jahre 1891 wurde ein neuer Tabernakelaltar aus der Werkstatt des Anton Sigl von Waldkirchen hergestellt. Im Jahre 1896 wurde das Äußere der Kirche renoviert. Im Jänner 1920 hat ein starker

Sturm die Nordseite des Kirchendaches beschädigt. Nach Pfarrer Berger, dessen Vater Baumeister war und in Haibach lebte und auch viel an der Kirche arbeitete, war Jahrzehntlang an der Kirche nicht mehr viel renoviert worden. Sowohl Pfarrer Zach als auch Pfarrer Dr. Waslmayr erleben am Anfang ihres Wirkens in Haibach jeder einen Weltkrieg. Durch die lang dauernde schwere Nachkriegszeit, in der die Bevölkerung mit dem eigenen Hab und Gut wieder zurecht kommen musste, konnte an eine Renovierung nicht gedacht werden.



Pfarrkirche um 1950

Kirche

So war es der dringende Wunsch der Pfarrbevölkerung 1972 beim Amtsantritt des jetzigen Pfarrers Josef Wundsam noch im selben Jahr mit der nötigen Renovierung zu beginnen. Auch schrieb die liturgische Erneuerung des Konzils manche Änderungen vor. Nach einer Vorbereitungszeit von 2 Jahren konnte 1974 unter der Leitung eines Fachmannes für die Erneuerung alter Kirchen Hr. Arch. Zemann von Freistadt, begonnen werden.



Pfarrkirche um 1973

Eine Volksabstimmung hatte 1973 zwischen 3 Varianten die Entscheidung für die „Mittlere Form“ mit einem kleinen Anbau gebracht. Zusammen mit einer

neuen Sakristei (die alte Sakristei direkt unter dem Turm mit eigenem Eingang wurde in ein Beicht- u. Aussprachezimmer umfunktioniert), einem neuen Stiegenaufgang im Inneren der Kirche und einer Leichenhalle, die von der Gemeinde Haibach miterrichtet wurde, wurde die Nordseite der Kirche in einer baulich sehr gelungenen Form erweitert und auch als Ganzes renoviert. Letztlich blieben nur die nackten Kirchenmauern und der Dachstuhl von den Bauarbeiten verschont.

Der „Donatmann-Hans“ war ein tüchtiger Polier, der „Max in Pichl“ ein sehr umsichtiger Bauleiter, die beiden Gasthaussäle und ein Raum der damaligen alten Volksschule günstige Ausweichquartiere und vor allem die Mitarbeit der Bevölkerung eine ganz ausgezeichnete. Auf vollkommen freiwilliger Basis (im Gegensatz zu anderen Pfarren unserer Größe zu dieser Zeit) waren immer genügend Robotarbeiter da, die der Pfarre viel Geld ersparten.

Die Inneneinrichtung blieb bis auf den total verwurmtten, künstlerisch nicht hochwertigen Hochaltar die gleiche, aber die neue Altarraumgestaltung, die neue Bankordnung und der Wegfall der oberen Empore brachten ein neues Erlebnis der Gemeinschaft in der Kirche.

Als 1976, nach 2-jähriger Bauzeit, mit der Altarweihe durch Weihbischof Wagner am 3. Juli, dem Vorabend des Patronatsfestes,

Kirche

die Arbeiten abgeschlossen wurden, stand durch die Zusammenarbeit aller die Pfarrkirche nicht nur schuldenfrei da, sondern es war auch eine schöne Summe übrig geblieben, mit der schon 2 Jahre später auch der Pfarrhof renoviert und der alte Stall zu einem Pfarrheim umgebaut werden konnten.

Das „alte Pfarrheim“ neben der Kirche (die alte Volksschule) wurde demoliert und ein Parkplatz in der Folge geschaffen.

1995 fand eine gänzliche Außenrenovierung und Innensanierung unter der Leitung des damaligen PGR-Obmann Kaltseis Max aus Moos statt. Auch die Turmuhr wurde außen neu gestaltet. Eine besondere Hürde stellten die strengen Auflagen des Denkmalamtes dar. Nur mit Nachdruck und Standfestigkeit konnten die Pfarrvorstellungen im Bezug auf Farbwahl usw., die später auch von den Denkmalexperthen für sehr gelungen erachtete wurde, umgesetzt werden.



Pfarrkirche heute

Altarraum



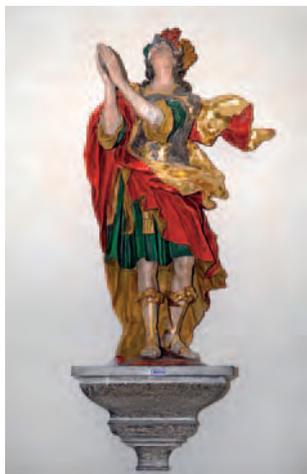
Sowohl das Ambo (Lese-pult) mit Bronzerelief als auch der Tabernakel im Presbyterium sowie das Standkreuz (Vortragekreuz mit 5 roten Glassteinen = 5 Wunden Jesu) wurden nach Entwürfen von Peter Drimmel angefertigt. Derselbe Künstler hat auch die Hostienschale mit blauer Einlegearbeit und den Kelch mit roten Glassteinen entworfen.



Das Kruzifix aus Holz, polychromiert stammt aus Seebenstein und wurde 1976 angekauft.

Entstehungsdatum zwischen 1525 und 1550

Die Haibacher Künstlerin Jutta Pointner hat 3 Wandteppiche für die Kirchenjahreszeiten angefertigt.



Entstehung beider Plastiken zwischen 1740 und 1770, Material Holz polychromiert.

*links: Hl. Florian von Lorch
rechts: Hl. Donatus*

Nebenaltäre



linker Seitenaltar

Altarbild Hl. Dominikus (Rosenkranzspende)

linke Plastik: Hl. Karl Borromäus

rechte Plastik: Hl. Johannes v. Nepomuk

Entstehung zwischen 1750 und 1775



rechter Seitenaltar

Altarbild Christus am Kreuz

Entstehung zwischen 1825 und 1850

linke Plastik: Hl. Sebastian

rechte Plastik: Hl. Leonhard

sowie der Altar

Entstehung zwischen 1750 und 1775

Kanzel



Entstehungsdatum zwischen 1700 und 1725

Bauweise in Holz, farbig gefasst (marmoriert) mit zahlreichen Putti. Ein Putto mit Kreuz und Gebotstafel. Auf der Unterseite (im Schalldeckel der Kanzel) befindet sich eine „Heiligengeisttaube“.



Schmerzhaftes
Muttergottes

Entstehung zwischen 1730 und 1760

Ergänzung mit Strahlenkranz im 20. Jahrhundert.



Gemälde Hl. Ulrich / Krönung Maria

Öl auf Leinwand

ehem. Hochaltarbild vom Wiener Maler Johann Höfler angefertigt

Entstehungsdatum lt. Pfarrchronik 1816

Taufbecken



„Altes Taufbecken“ mit fig. Gruppe
Taufdeckelbekrönung „Taufe Jesu“
Entstehung zwischen 1750 und 1775
Material Holz, farbig gefasst (marmoriert)



Taufstein: ehemaliger Weihwasserbehälter
in der Vorhalle.

In den 70er Jahren in die Pfarrkirche
übertragen u. mit Bronzedeckel nach Ent-
wurf v. Peter Drimmel versehen.

Orgel



Ein Hinweis auf das Geschlecht der Dreihann (vormals Harrach) sind die 3 Federn in der Wappentafel.

Die Orgel stammt lt. Pfarrchronik von Josef Breinbauer aus dem Jahr 1840 (1895 wurde sie mit reicher Ornamentik versehen). Sie ist ein Geschenk der Frau Gräfin Ernest von Harrach.

Die „alte Haibacher Orgel“ steht heute in der Schlosskapelle in Aschach.

Die Orgel wurde letztmalig 2006 restauriert.



Buntfenster im Kirchenanbau
Werkstatt Prof. Kolbitsch
1975/76 (Kirchenerweiterungs-
bau)



Kirche innen um 1973



Innenaufnahme Richtung
Orgel

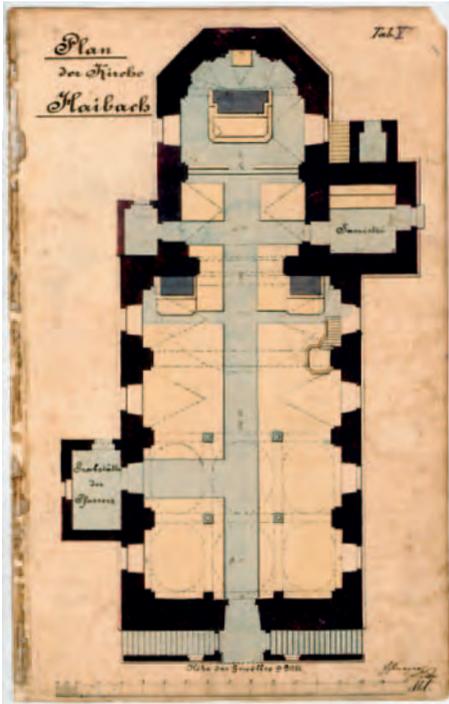
Kreuzweg im Kirchenanbau

Die ersten 8 Bilder (Öl auf Kupferblech) wurden von P. Philipp vom Kloster Puppling (geb. 1887, Ausbildung an der Kunstakademie in Breslau) 1939 gemalt, P. Herkulan hat den Kreuzweg fertig gemalt. Die Bildtafeln waren von 1974 bis 1991 die Stationsbilder des 1973 neu geschaffenen Kalvarienbergkreuzweges.



XIV Station „Jesus wird in das Grab gelegt“

Kirche



Plan von Pfarrkirche 1890



Pfarrkirche vor Renovierung um 1970

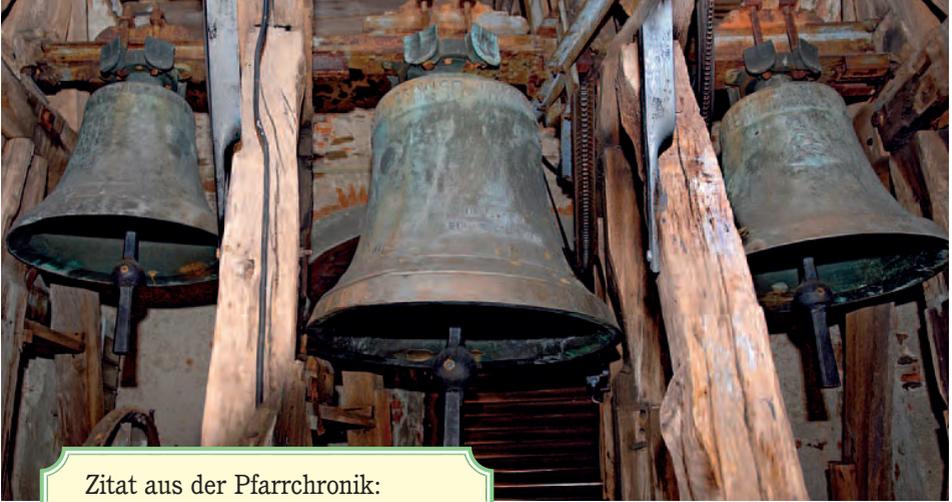


Wochentagskapelle in Form eines Anbaues im Jahr 1974 – 1976 errichtet.



Pfarrkirche heute

Glocken



Zitat aus der Pfarrchronik:

„Am 9. Mai 1917 früh läuteten unsere 5 Glocken zum letzten Mal mitsammen. 3 davon, die 12 Uhr-, die Speisen- und die 7 Uhr-Glocke wurden nach Aschach zur Bahn gebracht. Ein wehmütiger Tag, da die Glocken dem Frieden und Dienste Gottes geweiht, fortzogen und umgegossen als Mordwerkzeuge ein verheerendes Handwerk zu beginnen.“

Am 31. Oktober 1920 wurden 4 neue Glocken geweiht.

Das gleiche Schicksal wiederholte sich 1941 während des 2. Weltkrieges (als „Ersatzglocke“ wurde das kleine Glöcklein der Inzeller Kirche vorübergehend verwendet). Die Glockenweihe für die jetzigen Glocken war 1949.

Pfarrer in Haibach

Aus den Pfarrmatriken, welche 1636 beginnen, scheinen bis zum Jahr 1714 25 Seelsorger auf. Im Jahr 1714 wurde durch Graf Raimund Aloisius von Harrach und dem damaligen Pfarrer von Hartkirchen, Johann Georg Weindl, die Filiale Haibach zur selbstständigen Pfarre erhoben.

Als Pfarrer wirkten nach 1714 in Haibach:

Gabriel Lutz, erster Pfarrer von Haibach 1714 – 1716



Josef Schauer 1716 – 1725

Josef Eberlein 1725 – 1751; gegen ihn wurde im Jahre 1729 eine recht leidenschaftliche Klage vor das Pfliegergericht in Aschach gebracht, mit der man ihn von Haibach verdrängen wollte. Erst 1751 resignierte er auf die Pfarre.

Josef Gattermann 1751 – 1754

Johann Paul Böck 1754 – 1776

Anton Schreiner 1776 – 1801. Er leitete im Jahre 1784 die Bauführung beim Schulhaus, das bisher ebenerdig, einen

ersten Stock erhielt. Dabei musste er vielen Verdruss geerntet haben, wie die Briefschaften im Pfarrarchiv erkennen lassen.

Franz Huber 1801 – 1819

Anton Hierath 1819 – 1836. Unter ihm wurden die Ökonomiegebäude des Pfarrhofes umgebaut und die Vorbereitungen zur Umlegung des Friedhofes gemacht. Da sein ursprünglicher Vorschlag eines Grundstückes nördl. der Kirche auf Schwierigkeiten gestoßen war, wurde sodann das sehr abfallende Grundstück des heutigen Friedhofes gewählt.



Josef Augustin 1837 – 1843
errichtete den neuen Friedhof.

Johann Michalek

1843 – 1875, war in seiner 32-jährigen Tätigkeit als Seelsorger auch als Homöopath sehr gesucht und berühmt. 1885 ernannte ihn die Gemeinde Haibach zum Ehrenbürger.



Pfarrer in Haibach



Silvester Meyer
1875 – 1887

Franz Berger 1888 – 1901. Unter ihm wurden die Kirche und der Pfarrhof gründlich restauriert, das Stiegenhaus und das Leichenhaus erbaut. Er schrieb auch mit viel Mühe und Fleiß die Pfarrchronik. Am 22. Juli 1900 erhielt er von der Gemeindevertretung das Ehrenbürgerdiplom.



Wenzel Vogel 1902 – 1914. Im August 1913 feierte er sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm vom Gemeindevorsteher Gfellner das Ehrenbürgerdiplom überreicht.

Heinrich Maria Zach 1914 – 1937



Unter Pfarrer Zach wurde an Stelle der während des Krieges abgenommenen Kirchenglocken ein neues Geläute, bestehend aus 4 Glocken, angeschafft und 1924 die Kirche neu renoviert,

das Altarbild erneuert und der Rahmen mit Gold belegt. Am 10. Juli 1932 wurde Pfarrer Zach anlässlich seines 25-jährigen Priesterjubiläums zum Ehrenbürger der Gemeinde Haibach ernannt. Nach einem Unfall am Dreikönigstag 1937 übersiedelte Zach in die kleinere Pfarre Waxenberg.

Geistl. Rat Dr. Johann Waslmayr
1937 – 1970



Schon von Hartkirchen aus hatte er dem kranken Pfarrer Zach ausgeholfen und wurde dann, von der Dreihann'schen Gutsverwaltung präsentiert, vom Bischof 1937 als Pfarrer in Haibach ernannt. Mit großer Aktivität begann er und ließ gleich einen Kreuzweg für unseren Kalvarienberg von einem Pater in Popping malen. Doch schon bald wurden

Pfarrer in Haibach

durch die Besetzung Österreichs und den Beginn des 2. Weltkrieges seine äußeren Aktivitäten eingebremst. In dieser Zeit war er als eifriger Seelsorger und auf der Kanzel als mutiger Bekenner tätig.

In den NS-Jahren wurde er zu Ansprachen und Veranstaltungen eingeladen. Während er 1939 auf Einladung hiesiger Parteifunktionäre beim Reichstag in Nürnberg teilnahm, hätte ihn die Gestapo wegen der Predigt „Es wird ein Deutschland geben und es wird's nimmer geben“ nach Linz geholt. Bei einem späteren Verhör wegen dieses Predigtthemas konnte er durch den Hinweis auf ein gleichlautendes wörtliches Zitat von Goethe seinen Kopf aus der Schlinge ziehen. Er verlegte dann sein Tun immer mehr auf die Wissenschaft. Seine umfangreiche Doktorarbeit über die Anfänge der Kirchengeschichte von Eferding (die 1947 mit der Ernennung zum Doktor der Theologie gekrönt wurde) brachte ihn auf die Erforschung unserer Pfarre.

In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde er am 23. Jänner 1963 zum Ehrenbürger der Gemeinde Haibach ernannt.

Von Jänner 1970 bis August 1972 hat die Pfarre Haibach keinen eigenen Pfarrer und wird von Hartkirchen mitbetreut.

Josef Wundsam wurde am 13. August 1972 als Pfarrer in Haibach installiert.



Durch seine natürliche Art und große Hilfsbereitschaft hat er die Herzen der Haibacher schnell erobert. Eifrig hat er als Seelsorger seinen Dienst in Haibach begonnen.

Schon zu Beginn seines Wirkens fasste er die Erweiterung und Gesamtrenovierung der Kirche und des Pfarrhofes ins Auge. Neben der Bauleitung und planerischen Tätigkeit scheute er persönlich die Schaufel nicht. Nach 2 Jahren Arbeit wurde das seinerzeitige Stallgebäude in ein gut gelungenes Pfarrheim umgebaut.

Er führte den Brauch des Herbergsuchens ein und die Jungschar ist ihm stets besonders wichtig. Er unterstützt sie nicht nur ideell, sondern auch finanziell.

Als „Joe“ ist Pfarrer Wundsam, der mit dem Du-Wort angesprochen werden will, im Ort bekannt. Der beliebte Seelsorger ist ein sehr naturverbundener Mensch, zu dessen großen Leidenschaft das Wandern querfeldein in seiner Wahlheimat zählt.

Pfarrer in Haibach

Er leitet die Pfarre in Zeiten des Wandels. Pfarrgemeinderäte, Laiendienste wie Kommunionhelfer, Wortgottesdienstleiter, Tischmütter, Firmbegleiter, Familienmessteam und Computererfassung aller Pfarren, sowie priesterliche Dienste in der Seelsorgeraum-Pfarre Aschach zählen dazu.

Die Kinder sind ihm stets ein großes Anliegen. Regelmäßig gibt es Schülermessen. Auch die Ministranten/innen

werden von ihm in den Dienst der Kirche eingeführt und betreut.

Der beliebte Pfarrer wird von allen wegen seiner Offenheit, seiner Geselligkeit, seinem gelebten Christsein, seiner Hilfsbereitschaft, sowie seinem bescheidenen Lebensstil sehr geschätzt.

In Würdigung seiner großen Verdienste um die Gemeinde, wurde er vom Gemeinderat am 17. Juni 2002 einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

Bischof Manfred

Besonders stolz ist die Pfarre auf ihren Bischof Manfred

Dr. Manfred Scheuer, geb. am 10. August 1955 in Haibach, Sohn der Bäckersfamilie Ludwig und Marianne Scheuer, wurde am 10. Oktober 1980 in Rom zum Priester geweiht.

Der Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte in Trier (2000-2003) wurde am 21. Oktober 2003 zum Bischof von Innsbruck ernannt.

An der Bischofsweihe am 14.12.2003 durften ca. 50 Haibacher teilnehmen.

Am 7. August 2005 begrüßte die Pfarre Haibach Bischof Manfred mit einem großen Fest und er war erstmals in unserer Pfarre als Firmspender tätig.

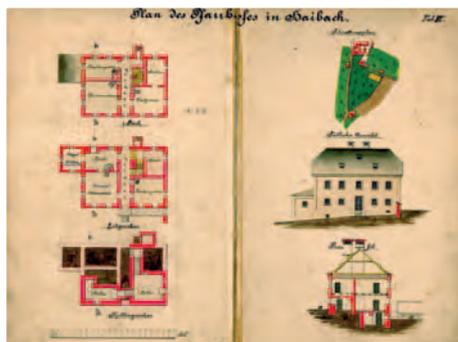


Pfarrhof

1714 wurde das sogen. Reisinger-gütl als Pfarrhof adaptiert und mit Grundstücken versehen. Die Ökonomiegebäude müssen früher sehr armselig gewesen sein und führte der Weg zur Kirche durch einen Steinbogen. 1826 lies der Pfleger einen soliden Pferde- und Kuhstall bauen, ebenso wurde 1839 ein neuer Zehentstadel gebaut, da der alte Stadel durch einen Sturm zerstört wurde. Dieser sehr große Stadel

wurde am 4. Juli 1929 abermals zerstört und anschl. ein kleiner Ersatzstadel errichtet.

Der Pfarrhof wurde von 1886 bis 1892 generalsaniert und 1978 letztmalig renoviert.



Pfarrhofplan 1893



Fr. Pühringer: Haibach, Pfarrhof.

Pfarrhof damals



Pfarrhof heute

Pfarrheim



Ehemaliger Pferdestall, Umbau in ein Pfarrheim 1978, generalsaniert 2002

ehemaliges Pfarrheim



Bereits am 5.2.1891 wurde eine Pfarrbibliothek mit 90 Büchern begonnen.

In diesem Gebäude war 1784 (siehe Bericht zu Pfarrer Schreiner) unter anderem die Volksschule untergebracht. Das alte Pfarrheim wurde nach dem Umbau des ehem. Pferdestalles in ein neues Pfarrheim 1978 abgetragen.

Pfarrfründe



Pfarrfründe 1894

St. Nikolaus-Kirche in Inzell

Diese Kirche wurde 1155 von einem Reichsgrafen, der auf der Donau in Lebensgefahr geraten und in Inzell gerettet worden war, erbaut. Im Kirchlein befindet sich eine Glocke aus dem Jahr 1655.

1985 wurden die mehrere Jahre dauernden Sanierungsarbeiten, wodurch die Kirche vor dem Verfall gerettet wurde, beendet.

Die Kirche befindet sich auf öffentlichem

Gut und ist daher Eigentum der Gemeinde Haibach.



Kalvarienberg mit Kreuzwegstation

Höchste Erhebung des Gemeindegebietes (562 m). Vom Kalvarienberg hat man einen wunderschönen Fernblick vom Böhmerwald bis zum Dachstein.

Bereits 1838 wurde unter Pfarrer Josef Augustin der erste Kalvarienbergkreuzweg mit den Stationen eingeweiht. Am 21. Juli 1893 schlug ein Blitz ein und schwärzte einige Bilder. 1899 waren mehrere der Kapellen schon derart baufällig, dass sie bis auf 5 Kapellen, welche als Rosenkranzkapellen eingerichtet wurden, abgebrochen werden mussten.



1938 ließ Pfarrer Dr. Waslmayr von P. Herkulan Baldauf aus Puppig einen Kreuzweg malen.

1974 wurde vom Verschönerungsverein unter Pfarrer Wundsam ein neuer Kreuzweg errichtet und die auf Kupfertafeln 1938 gemalten Kreuzwegbilder montiert.

Am 14. und 15. September 1974 wurden der Kreuzweg und die renovierte Kalvarienbergkapelle eröffnet und eingeweiht.

In der Kalvarienbergkapelle sind die Ereignisse der Karwoche zusammengefasst.

- ❖ Ölbergbild (Gründonnerstag)
- ❖ Kreuz (Karf Freitag)
- ❖ Grabchristus (Karsamstag)
- ❖ außen Sgraffito „der Auferstandene“ von Prof. Kurt Aigner

1991 wurden die Kreuzwegbilder gegen Bronzegussbilder ausgetauscht. Die alten Kreuzwegbilder wurden im Kirchenanbau angebracht.



Bannholzkreuz im Bannholz (Oberhub)

Neben dem Güterweg Gschwendt befindet sich das im Volksmund genannte Bannholzkreuz, angefertigt von Ägidius Gamsjäger. Laut mündlicher Überlieferung wurden beim Kreuz während des Bauernkrieges 1626 geheime Gottesdienste abgehalten (Gebetsstelle in der Zeit der Gegenreformation).

Aus der Pfarrchronik geht hervor, dass in der Bauernkriegszeit vom in der Nähe gelegenen Rabmerhaus die Familie Kehler mit ihrem Kind Apollonia heimlich bei



Nacht über die Donau nach Kirchberg zur Taufe fuhr, weil in Haibach eine katholische Taufe nicht möglich war.

Rotes Kreuz

Das Rote Kreuz in Schlögenleiten, am Wanderweg Schlögnerblick. Der grundbücherlich noch als „Schiffweg“ eingetragene Abkürzungsweg für Pferde der Schiffszugunternehmer sollte die Donauschlinge abkürzen. (alte keltische Kultstätte)



Mitwirkende



An der Entstehung des Kirchenführers haben mitgewirkt:

großes Bild (v.l.n.r.): Oswin Maier, Herbert Ofner, Pfarrer Josef Wundsam, Hermi Reisinger, Angela Baschinger, Max Kaltseis (Projektleiter), Thomas Peitl, Markus Augdoppler

kleines Bild (v.l.n.r.): Gerlinde, Isabella und Judith Kaltseis

Quellennachweis: Haibacher Pfarrchronik, **Bildnachweis:** Fotos Bumberger Alois, Haibach (3-facher Staatsmeister in der künstlerischen Fotografie), Kaltseis Max, Haibach; alte Bilder – Bumberger Anton, Haibach und Leihgaben

Herausgeber: Pfarre Haibach o.d.D., **Für den Inhalt verantwortlich:** Als Projektleiter Kaltseis Max, Haibach, Moos 1

Druck: Druckerei Wambacher, Eferding ©April 2007

Haibacher Kalvarienberg

Höchste Erhebung des Gemeindegebietes (562 m)
mit Kreuzweg und Kapelle.

Vom Kalvarienberg hat man einen wunderschönen
Fernblick vom Böhmerwald bis zum Dachstein.

